



Bienenfreundlichere Landwirtschaft gefordert

Immer weniger Blumen und Obstbäume



(Bild: Reuters)

Die Landwirtschaft muss bienenfreundlicher werden, um die Bestäubung ihrer Kulturen zu sichern. Zu diesem Schluss kommen Studien mit Beteiligung der Forschungsanstalt Agroscope. Helfen könnten ökologische Ausgleichsflächen und ein Insekten schonender Pflanzenschutz.

(sda) Die grösste Bedrohung der Honigbiene sei der Verlust an Lebensraum, teilte die Forschungsanstalt Agroscope Liebefeld-Posieux (ALP) am Dienstag mit. Heute seien Wiesen und Weiden häufig eintönig grün, sagte Peter Gallmann vom Zentrum für Bienenforschung der ALP. Blumen und Obstbäume würden immer rarer.

Bienen seien aber auf Blüten als Futterquelle angewiesen. Mit der Ausscheidung von ökologischen Ausgleichsflächen oder Magerwiesen könnte den Tieren geholfen werden. Eine weitere Möglichkeit wäre ein Pflanzenschutz, der Insekten schont.

Anzeige

Laut der Forschungsanstalt liegt der Bienenschutz nicht zuletzt im Interesse der Bauern selbst: Indem sie Kulturpflanzen bestäuben, tragen die Bienen zu einer sicheren Ernte bei. Gut ernährte Bienenvölker seien aber auch resistenter, sagte Gallmann. Eine Aufwertung des Lebensraums könnte also vielleicht auch Probleme mit Bienenkrankheiten entschärfen.

- ▶ **Bienensterben:** Neue Forschungsoffensive [http://www.nzz.ch/nachrichten/wissenschaft/varroa_bienensterben_1.2296536.html]
Link: http://www.nzz.ch/nachrichten/wissenschaft/varroa_bienensterben_1.2296536.html
- ▶ **Wildbienen:** Unterschätzte Bestäuber [http://www.nzz.ch/nachrichten/wissenschaft/unterschaetzte_wildbienen_1.580587.html]
Link: http://www.nzz.ch/nachrichten/wissenschaft/unterschaetzte_wildbienen_1.580587.html

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

http://www.nzz.ch/nachrichten/wissenschaft/landschaft_bienensterben_bienen_freundlich_1.3965608.html

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung oder Wiederveröffentlichung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.